

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, ev.-ref.

16. März 2014

Judas - oder die Sehnsucht nach Vergebung

Mt 26, 14ff

Lange noch sieht er ihnen hinterher, schaut zu, wie das Licht der Fackeln immer kleiner und schliesslich von der Dunkelheit verschluckt wird. Er ist allein und fühlt sich verlassenener denn je – ohne all die anderen, mit denen er in den vergangenen Monaten so viel Schönes und Wunderbares erlebt hat. Er: Judas Iskariot.

Dieses Bild hatte ich vor Augen, als ich vor einigen Tagen nachts wach lag.

Wie glücklich und hoffnungsfroh war Judas, als Jesus ihn gemeinsam mit Petrus, Andreas, Johannes und den anderen in den Kreis der Apostel berief – in den Kreis derer, die Jesus am nächsten standen. Sie waren seine Mitarbeiter, aber vor allem auch seine Partner und seine Vertrauten. Ihr bisheriges Leben – ihre Arbeit, ihre Familien und Freunde – hatten sie zurückgelassen und sich ganz auf ihre neue Aufgabe eingelassen. Jesus hatte sie befähigt zu heilen, Dämonen auszutreiben und die gute Botschaft weiter zu tragen. Feuer und Flamme war Judas für Jesus. Mit Haut und Haaren wollte er sich für ihn einsetzen, für den Messias.

Er hatte hohe Erwartungen an Jesus: Endlich würde sich etwas ändern in Israel, gemeinsam mit Jesus würden sie ihr Land von den römischen Besatzern befreien. Ja, bis ans Ende der Welt würde er Jesus nachfolgen, davon war Judas fest überzeugt.

Stattdessen hat er jetzt im Schutz der Dunkelheit die Wachmannschaft der Hohen Priester zu Jesus geführt. Und er hat Jesus geküsst, um ihn zu identifizieren. Die Ordnungsleute nahmen ihn fest, führten ihn ab, in die Stadt Jerusalem, vor den Hohen Priester Kajafas.

Seltsam: Jesus hat gewusst, dass Judas so handeln würde. Er hätte ihm auf den Kopf zu sagen können: „Judas, ich weiss, was Du vorhast, Du wirst mich den Behörden ausliefern. Willst Du das wirklich?“ Jesus hätte Judas auch wegschicken können, ihn aus der Gemeinschaft ausschliessen. Doch nichts von alledem geschah. Nein, als Jesus seine Jünger zum letzten Mahl versammelte, da lud er auch Judas an seinen Tisch und liess ihn teilhaben an seinem Mahl. Und Judas ass mit ihm, tauchte gemeinsam mit ihm das Brot in die Schüssel. Ganz nah war er Jesus. Und dann ging er und tat das, wofür er bis heute berühmt-berüchtigt ist: Er lieferte ihn aus.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, Judas gilt als Verräter schlechthin, ja sein Name ist zu einer Art Synonym für „Verrat“ geworden. Warum nur hat er damals so gehandelt? Viele Menschen beschäftigen diese Frage. Eine einfache Antwort auf diese Frage kenne ich nicht. Denn ganz vieles, was den Menschen Judas Iskariot und seine Tat angeht, liegt im Dunkeln. Und wenn etwas im Dunkeln liegt, dann entstehen oftmals die verschiedensten Theorien. So auch in diesem Fall: Ein mögliches Motiv, das Judas unterstellt wird, ist Geldgier. Er habe Jesus gegen eine Belohnung verraten, wird in den Evangelien von Markus, Matthäus und Lukas erzählt. Der Evangelist Johannes dagegen erzählt von einem Streit zwischen Judas und Jesus, der sich kurz vor ihrer Ankunft in Jerusalem zuträgt: Jesus lässt sich mit kostbarstem Öl salben. Und Judas hält dies für eine Verschwendung und ist der Meinung, das Geld hätte man lieber den Armen geben sollen. War das der Auslöser? Eine dritte Theorie schliesslich besagt, Judas sei von Jesus enttäuscht gewesen. Judas habe erwartet, dass Jesus sich entschlossen an die Spitze des Freiheitskampfes gegen die Römer stellen würde. Er will in Jesus einen politischen Messias sehen. Jesus soll endlich seine ganze Macht zeigen, sich als wahrer Messias vor den Hohen Priestern und Schriftgelehrten outen. Wenn Jesus erst durch die religiösen und politischen Autoritäten immer stärker in die Enge getrieben wird, dann muss er ja seine Macht zeigen und kämpfen – so vielleicht die stille Hoffnung des Judas. Und als er dann einsehen muss, dass Jesus das Reich Gottes im Blick hat und keinen jüdischen Freiheitskampf will, ist er in seiner masslosen Enttäuschung zu den Behörden gelaufen und hat ihn verraten. Jesus findet den Tod, Judas die Verzweiflung. Als er merkt, dass sein provokanter Plan nicht aufgeht, bringt er das Schmier-

geld zurück, will die Hohen Priester von Jesu Unschuld überzeugen. Als ihm das nicht gelingt, richtet er sich selbst, nimmt sich das Leben.

Drei mögliche Erklärungen für den Verrat des Judas also sind Geldgier, Streit oder Enttäuschung. Was ist nicht glaube ist, dass Judas von Gott dazu bestimmt wurde, Jesus zu verraten. Judas als Werkzeug Gottes für dessen Heilsplan – was wäre denn das für ein Gott, frage ich mich. Nein, ich glaube nicht, dass Judas eine ohnmächtige Marionette des göttlichen Willens war. Gott hat uns Menschen mit Verstand, Willen und Freiheit ausgestattet. Gott lässt jedem Menschen einen Wirkraum, in dem er frei und selbstständig entscheiden kann, auch gegen oder für das Angebot Gottes. Diese Freiheit hatte auch Judas.

So bleibt seine Tat letztlich ein Rätsel. Wie so viele menschliche Taten ein Rätsel bleiben. Dass ein Freund, ein Vertrauter zum Verräter wird, auch heute. Wie leicht brechen Schwüre der ewigen Treue? Aus vielerlei Gründen verraten Menschen, was ihnen lieb und teuer ist: aus reiner Gedankenlosigkeit oder in der Annahme, damit etwas zum Guten wenden zu können, unter vermeintlichem Zwang oder finanziellem Druck, um nur einige Beispiel zu nennen. Zwar lieben wir klare Verhältnisse – gut und böse, Freund und Feind, – doch die alltägliche Lebenspraxis lehrt uns, dass dies so nicht funktioniert. Judas geht uns auch heute noch etwas an, weil Menschen beides sind: bereit zur Liebe, bereit zum Verrat. Vermutlich haben viele von uns schon Momente erlebt, wo wir Judas ganz nah waren.

Denn Menschen machen Fehler, tragische Fehler. Daran hat sich auch in den gut 2'000 Jahren nach Judas Tat nichts verändert. Dass wir uns schuldig machen, gehört zu unserem Menschsein. Es ist unbequem, unangenehm, schmerzlich sich einzugestehen, an jemandem schuldig geworden zu sein. Aber das gehört zu unserem Menschsein dazu. Es passiert uns einfach – dass können wir nicht ganz und gar vermeiden. Vieles in unserem Leben gelingt, anderes misslingt. Wenn wir uns erinnern und zurückschauen, dann fallen uns nicht nur gelungene, sondern auch falsche und verletzende Taten ein.

Um damit leben zu können, sind wir darauf angewiesen, dass man uns vergibt. Judas hat nicht damit gerechnet, dass Jesus ihm seinen Vertrauensbruch vergeben könnte. Vielleicht sah er ohne die Hoffnung auf ein verzeihendes Wort keinen Sinn mehr in seinem Leben. Nach dem Matthäusevangelium bestand aber diese Hoffnung, denn als Judas kommt, um Jesus an die Mächtigen auszuliefern, da begrüsst Jesus ihn mit dem Wort „Freund“. Er sagt nicht: „Du Schuft, du Lump, du Verräter!“

Er sagt „Freund“. Jesus kündigt die Freundschaft mit seinem Jünger nicht auf. Jesus lebt, was er predigt – auch in einer solch extremen Situation.

„Vater, vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“, lehrte Jesus seine Jünger und uns zu beten. Wer so betet, zeigt an, dass er oder sie sich seiner oder ihrer Unzulänglichkeiten bewusst ist. Auch in unserem Leben kommt es vor, dass wir anderen Menschen geschadet haben: Versäumtes und Unterlassenes kommt mir in den Sinn, Wegschauen statt Eingreifen, Schweigen, wo ich etwas hätte sagen sollen, eigennützige Entscheide, gleichgültiges und unbedachtes Verhalten. Wenn ich mir das vor Augen führe, hindere ich mich daran, allzu selbstgerecht durch Leben zu gehen, und dies führt zu einer gewissen gesunden Demut – Demut im positiven Sinn, Bescheidenheit.

Nach meinem Verständnis setzt Judas seinem Leben ein Ende, weil er meint, keine Vergebung erwarten zu können. Vergebung ist lebenswichtig. Wir brauchen Vergebung. Vergebung gibt dem Leben eine neue, volle Chance. Und wer um Vergebung bittet und Vergebung erfährt, wird selbst auch vergeben können. Amen.

*Alke De Groot
Forchstr. 129, 8132 Egg
alke.degroot@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich